Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

No. 161. Sonntag, den 6. April. 1856.

Wegen des Jahrmarktes erscheint am Montag früh eine Extra-Nummer der Stettiner Zeitung, die jedoch nur Anzeigen enthalten wird.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 5. April. Das Haus der Abgeordneten hielt heute seine 49. Plenarsitzung. Der Präsident Graf zu Eulenburg eröffnete dieselbe um 10¼ Uhr. Am Ministertische die Herren v. Westphalen, v. Waldersee und v. Manteuffel II. Man ging alsbald zur weiteren Berathung der Rheinischen Städte-Ordnung und schritt in gesteigertem Maße vorwärts. Die Diskussion wurde von Seiten der Rheinischen Abgeordneten mit großer Beharrlichkeit geführt; es werden indessen nur Redaktions-Abänderungen angenommen, die prinzipiellen Amendements fast alle abgelehnt. So wird beispielsweise ein Amendement des Herrn Reichensperger, welcher die Städte der Aufsicht der Landräthe entziehen will, bei Zählung mit 116 gegen 133 Stimmen abgelehnt.

Bei dieser Zählung ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Bei der ersten Abstimmung schien die Majorität für das Amendement zu sein; das Büreau entschied, daß die Abstimmung zweifelhaft und daher eine Zählung nothwendig sei. Als sich hierbei auf der Linken einige Zeichen des Mißfallens zu erkennen gaben, nahm Herr v. Mallinckrodt (Mitglied der katholischen Fraktion, aber häufig mit der Rechten stimmend) als Schriftführer das Wort, um sich über die Zeichen des Zweifels auf der Linken gegen die Entscheidung des Büreaus zu beschweren.

Nach vorgenommener Zählung bemerkt Herr Wentzel, daß Herr v. Malinckrodt diese Zeichen vollständig mißverstanden habe. Dieselben hätten nur dem seit einiger Zeit üblich gewordenen Mißbrauch gegolten, daß viele Mitglieder der Rechten sich während der Verhandlungen in dem anstoßenden Rauchzimmer amüsiren, wenn die Abstimmung zweifelhaft ist, herbeikommen und so also die Ansicht des Büreaus schwankend machen.

Herr v. Zedlitz-Leipe bemerkt dagegen, daß man doch nicht verlangen könne, daß die Abgeordneten jede Rede der Linken mit anhören sollen.

Der genannte Abgeordnete scheint sich in letzterer Zeit überhaupt zu einem Mentor des Hauses machen zu wollen, wenigstens nimmt er zuweilen in apodiktischer Weise das Wort, um gerade in Geschäftsordnungsfragen zu erklären, was eigentlich im Hause „Mode" sei. (sic!) Der geehrte Abgeordnete hat wiederholt mit anerkennenswerther Freimüthigkeit auf der Tribüne des konstitutionellen Hauses erklärt, er sehe die Verfassung als ein Unglück für Preußen an und wünsche, daß der Baum der Verfassung verdorre! Jede Ansicht hat ihre Berechtigung und eine so offene Darlegung jedenfalls etwas Ehrenwerthes. Allein wie verträgt sich die Annahme des Mandats eines konstitutionellen Abgeordneten mit solchen Ansichten, welche sich in der heutigen Bemerkung wieder finden lassen?!

Hr. v. Patow bemerkt, man könne von jedem Abgeordneten als eine Berufs- und Ehrenpflicht verlangen, daß er jede Rede anhöre, um sich über die Sachlage zu informiren und darum könne und werde die Linke verlangen, daß man ihre Reden mit anhöre.

Der zweite Vice-Präsident, Hr. Büchtemann, welcher das Präsidium führt, bricht die von ihm als „unerquicklich" bezeichnete Debatte ab, da sie rein persönliche Ansichten behandele. Hr. v. Patow nimmt später Gelegenheit, seinen Ausspruch dahin zu modifiziren, daß er nur von seiner subjektiven Auffassung, von der Ehre und Pflicht eines Abgeordneten ausgegangen ist, und Niemanden habe verletzen wollen.

Mit der Berathung der Rhein-Städte-Ordnung gelangt man heute zum Schluß; über das ganze mehrfach amendirte Gesetz wird später abgestimmt werden. Die Sitzung schließt um 3¾ Uhr. Die nächste findet Montag 10 Uhr statt.

Se. Majestät der König hat sich heute früh über Fürstenwalde nach Beeskow begeben, um daselbst der Säkular-Feier der Angehörigkeit der Herrschaft Beeskow-Storckow zum Hause Brandenburg-Hohenzollern beizuwohnen, und wird noch heute wieder von dort zurückkehren.

Die Vermählung der Prinzeß Louise von Preußen mit dem Prinz-Regenten von Baden wird nicht, wie früher gemeldet, am 30. September, dem Geburtstage der Frau Prinzeß von Preußen, sondern am 11. Juni, dem Vermählungstage der Eltern der hohen Braut, stattfinden.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel, dessen Ankunft in Berlin bereits in den letzten Tagen dieser Woche erwartet wurde, hat sich veranlaßt gesehen, seinen Aufenthalt in Paris noch zu verlängern. Auch Graf Buol bleibt länger, als erwartet wurde, in der französischen Hauptstadt.

Der Justizminister Simons ist wieder nach Elberfeld gereist, um dort dem Begräbnisse seines am 1. April dort verstorbenen Vaters beizuwohnen.

Herr v. Sanden hat mit 56 Genossen dem Hause der Abgeordneten folgenden Antrag vorgelegt: „Die Staatsregierung zu ersuchen, den Fortbau der Ostbahn von Königsberg bis zur russischen Grenze, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten, für Rechnung des Staates beginnen zu lassen."

Wir theilten schon kürzlich mit, daß man in Paris übereingekommen sei, die Sundzollfrage nicht als eine der auf dem Pariser Kongreß zu erledigenden Angelegenheiten zu betrachten. Die „B. B.-Z." erfährt in dieser Beziehung aus verläßlicher Quelle noch einiges Nähere. Es war von Dänemark wiederholt angeregt worden, die Sundzollangelegenheit auf das Programm des Kongresses zu setzen. Sofort bei Eröffnung der Konferenzen wurde von der Regierung zu Kopenhagen ein Cirkular an ihre diplomatischen Agenten im Auslande erlassen, welches den Zweck hatte, die gorßen Höfe, namentlich aber die bei der Zollfrage interessirenden Staaten von der Nothwendigkeit einer Behandlung dieser Frage aus allgemein europäischen Gesichtspunkten zu überzeugen. Es ist indeß von keiner Seite auf eine Erörterung hierüber eingegangen worden, und nur Rußland soll sich erklärt haben, daß es seinerseits kein Bedenken haben würde, diese Angelegenheit neben andern Fragen von europäischem Interesse, sofern derselben dieser Charakter allseitig zuerkannt werden sollte, verhandelt zu sehen. Auf dem Kongresse selbst scheint nun aber der Frage dieser Charakter bestritten worden und die Zurückweisung unter allseitiger Uebereinstimmung erfolgt zu sein.

Hannover, 3. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde mit genügender Unterstützung folgender Antrag gestellt:

„Der Königl. Regierung für die bisherige Fernhaltung solcher gefährlichen Geld- und Kredit-Associationen, wie sie nach den Vorgängen in Frankreich unter dem Namen Kredit Mobilier in mehreren deutschen Staaten entstanden seien, den Dank der Stände zu bezeigen; die Königliche Regierung zu bitten, auch ferner Sorge dafür tragen zu wollen, daß derartige Vereine im Königreiche nicht, oder doch nur unter genügend sichernden Einschränkungen zugelassen werden, und der Königlichen Regierung anheimzugeben, wenn hierzu die Regierungsgewalt allein nicht ausreichen, es vielmehr gesetzlicher Bestimmungen bedürfen sollte, Ständen eine desfallsige Vorlage zugehen zu lassen."

Oesterreich.

Wien, 2. April. Der Ostd. Post, deren Eigenthümer, Herr Kuranda, in Paris verweilt, wird aus Paris, 28. März, geschrieben: „Es liegt ein Eifer und eine Schnellkraft in Allem, was die Russen hier thun, sprechen und vorbereiten, das deutlich daraus zu ersehen ist, das Kriegsunglück habe, statt sie zu erdrücken, neue Schwingen der Regierung verliehen. Sie eilt und drängt zum Friedensschlusse, läßt sich von kleinen, unerwarteten Forderungen nicht abschrecken, fügt sich und giebt nach, um nur zu dem Abschnitte zu gelangen, der ihr die Möglichkeit eröffnet, in einigen Jahren ihre Kräfte zu sammeln, zu ergänzen und neue zu schaffen, um dann die Fesseln zu sprengen, die Demüthigung zu rächen, welche die gegenwärtige Epoche ihrem nationalen Ehrgeize bereitet hat. Es ist eine elastische, nervenstarke Nation, die mit Kühnheit ihre Pläne concipirt und mit Energie ausführt. Zuerst soll Rußland in der Allianz mit Frankreich den Platz einnehmen, den England und Oesterreich besitzt. Man wirft sich dem Kaiser Napoleon ordentlich an den Hals. Alle hiesigen Russen affichiren eine Bewunderung für alles, was der französische Monarch thut und spricht, die an Begeisterung grenzt. Bei streitigen Kongreßfragen appellirt Graf Orloff an den Ausspruch Louis Napoleons mit der Erklärung, seinem Entscheid sich fügen zu wollen. „Le Nord" (in Brüssel) hat Weisung bekommen, und ich kann Ihnen aus richtiger Quelle sagen, daß dieses bisher gegen Napoleon so gehässige Blatt jetzt eine Uebergangs-Epoche durchmachen muß; in einem Momente werden Sie es als ein eifriges bonapartistisches Blatt finden — dem der Debit in Frankreich bereits für jene Zeit gesichert ist. Auf diesem Gebiete, der Presse, entwickeln die Russen einen Einfluß, der wohl zu beachten ist. Nicht nur, daß dem Nord neue und ergiebigere materielle und geistige Unterstützung zugesichert ist, wird unter den hiesigen deutschen wie französischen Schriftstellern für weitausgreifende Pläne rekrutirt. Es werden, bevor ein Jahr verläuft, mehr als zehn Journale aufgestellt sein, die gleich dem Nord ihre Parole von den russischen Gesandten erhalten. So weit ich von der Sache unterrichtet bin, ist es zumeist auf Deutschland abgesehen; es sollen am Rheine (als Paroli für die Kölnische Zeitung), in Frankfurt a. M., in Leipzig und Stuttgart, in Wien, Prag und Pest neue Zeitungen gegründet oder bereits bestehende erworben werden. Dieser Plan ist eine Thatsache, er soll, um mich eines in Oesterreich gangbaren Amtsausdruckes zu bedienen, möglichst „„unaufsichtig"" zur Ausführung gebracht werden. Das Resumé des russischen Programms für die nächste Zukunft läßt sich somit in den drei Momenten zusammenfassen: Allianz mit Frankreich um jeden Preis, rasche Erbauung der großen militärischen Eisenbahn-Linien im Innern des Reiches, Bearbeitung und Leitung der öffentlichen Meinung in Mittel-Europa". Die Verbürgung obiger Nachricht muß der Ostdeutschen Post überlassen bleiben. Sie klingt zum Theil seltsam. Die zehn russischen Journale auf einmal gleichen der Entenschnur des Hrn. v. Münchhausen. Aber der offene Kampf auf günstigem Gebiete ist dasjenige, was wir von russischer Seite am wenigsten zu fürchten haben.

Frankreich.

Paris, 3. April. Wie die Patrie behauptet, hat Graf Orloff den Titel eines bevollmächtigten Ministers und außerordentlichen Botschafters Rußlands am französischen Hofe angenommen. „Man versichert", fügt dieselbe hinzu, „daß dieser Diplomat beauftragt ist, dem Kaiser die Thronbesteigung Alexander's II. zu notifiziren, und daß diese Notifikation mit großer Feierlichkeit und einem außerordentlichen Pomp vor sich gehen wird. Der Aufenthalt des Grafen Orloff in Paris wird wahrscheinlich bis zur Krönung des Kaisers von Rußland dauern. Letzterer soll seinerseits die Absicht ausgedrückt haben, kurze Zeit nach dieser Ceremonie eine Reise nach Frankreich zu machen. Letztere Nachricht geht Hand in Hand mit einer Korrespondenz des Moniteur de la Flotte, der zufolge in Kronstadt ein Geschwader armirt wird, das zu einer Reise dienen soll, die der Kaiser Alexander und sein Bruder im Monat Mai anzutreten gedenken. — Ein Korrespondent der „Köln. Z." schreibt Folgendes: Die gestrige Times enthält eine Pariser Korrespondenz (unter dem Datum des 31. März), worin eine lange Diskussion über Italien mitgetheilt wird, die Graf Buol mit dem Grafen Cavour in einer der letzten Konferenz-Sitzungen gehabt haben soll. Ich bin nun ermächtigt, zu erklären, daß die in dieser Korrespondenz gegebenen Einzelheiten rein erfunden sind und daß bis jetzt die italienische Frage im Kongresse noch gar nicht zur Sprache gekommen ist. Dem Pays entnehme ich Folgendes: „Der Kongreß wird morgen (Freitag) eine neue Sitzung halten. Es scheint, daß die gegenwärtigen Berathungen sich hauptsächlich auf Reglementations-Fragen beziehen, die, obgleich untergeordneten Ranges, doch die ganze Zeit in Anspruch nehmen werden, welche für den Austausch der Ratifikationen nothwendig ist. — Das Pays bestätigt die Nachricht der Debats bezüglich der schnellen Räumung der Türkei Seitens der verbündeten Truppen. — Der Wiener Korrespondent des Constitutionnel läßt sich heute wieder einmal vernehmen; er behauptet, daß die Protestationen der Türkei gegen die Aufnahme des Hatti-Hümayun in das Friedens-Instrument geringen Erfolg gehabt haben. Man hat zwar die Konzessionen, welche der Sultan seinen christlichen Unterthanen bewilligt, nicht dem Wortlaut nach in den Friedens-Vertrag aufgenommen, aber „dieselben im Prinzip in einer Art und Weise sicher gestellt, daß der Sultan oder dessen Nachfolger sie nicht mehr zurücknehmen könnte." Aus allem, was man übrigens bis jetzt über den Friedens-Vertrag vernimmt, scheint es die Türkei und keineswegs Rußland zu sein, welche die Kosten des Krieges bezahlt. — Hr. Mussurus, türkischer Gesandter in London, ist gestern Abends auf seinen Posten zurückgekehrt. — Derselbe war in der letzten Zeit in Paris, um Ali Pascha während der Konferenzen zu unterstützen. — Die Gesundheit der Kaiserin ist sehr befriedigend. Dieselbe konnte am letzten Dienstag, auf einem langen Sessel liegend, von einem Fenster des Tuilerieen-Schlosses herab den Abgang und die Ankunft des glänzenden Zuges sehen, der den Kaiser nach der Revue begleitete. — Wie verlautet, steht Rußland auf dem Punkte, eine neue Anleihe zu machen. In Paris und London sind dieserhalb Anfragen gestellt worden.

Das „Journal des Débats" bringt einen längeren Artikel über den Friedensvertrag, der darnach aus einer Einleitung und 34 Artikeln besteht. Das Blatt sagt u. A.: „Die Konferenz soll entschieden haben, daß kein Theil des türkischen Reiches, unter irgend einem Vorwande, durch die verbündeten Armeen besetzt gehalten werden wird, und daß diese Armeen die Punkte, wo sie aufgestellt sind, sofort nach dem Austausche der Ratifikationen des Friedensvertrages räumen werden. Demgemäß werden, wenn der Vertrag vom 30. März durch die Ratifikation der Souveraine den unvertilgbaren Charakter erlangt haben wird, der ihm noch fehlt, die Armeen Frankreichs, Englands und Sardiniens die Krim und Konstantinopel verlassen und in ihr Vaterland zurückkehren, während die österreichischen Armeen die Donaufürstenthümer verlassen werden, um sich hinter die Grenzen des Reiches zurückzuziehen. Einige fremde Journale haben das Gegentheil gesagt; wir glauben, daß diese Journale schlecht unterrichtet worden sind. Die Konferenz hat, wie man sagt, im liberalsten Sinne festgestellt, wie sie die Donau-Schifffahrt verstand: nicht blos für Oesterreich und für Deutschland wird diese Schifffahrt frei sein, sondern für alle Handels-Marinen der Welt; die Einfahrt und die Ausfahrt der Donau werden von jeder Art von Hemmnissen befreit sein, und die Uferstaaten werden keinerlei Vorrechte genießen, das dem gemeinsamen Rechte der handeltreibenden Nationen Eintrag thun kann."

Hinsichtlich der Madagascar-Expedition liest man im Moniteur de la Flotte folgende Note: „Mehrere auswärtige Journale

sprachen von der Absicht der Regierung, eine Expedition gegen Madagascar zu richten, und gaben sogar Details über deren Zusammensetzung. Wenn es sich um so ernste Dinge handelt, muß man sich aller Vermuthungen enthalten. Man hat verschiedene Beweise, daß die Regierung der Königin Ranavalo das, was in Europa geschrieben wird, vollständig kennt, weshalb dergleichen Gerüchte die Sicherheit der auf dem Hovas Gebiete wohnenden Europäer gefährden können."

Der Senat hat dem Grafen Tascher de la Pagerie, der ihm die Nachricht von der Geburt des Thronerben überbrachte, einen mit Edelsteinen besetzten Degen im Werthe von 10,000 Fr. verehrt.

Der Kaiser beschäftigt sich mit der Verheirathung des Marschalls Bosquet, dem er die Tochter des Herzogs von Montebello bestimmt haben soll.

General Bosquet ist seit seiner Ernennung zum Marschall einer der wärmsten Anhänger der neuen Dynastie Frankreichs geworden. Seine Botschaft an seine Mutter kennen Sie. Jetzt hat er an einen seiner Freunde einen Brief geschrieben, an dessen Schluß es heißt: „Es sind zwei Degen (Canrobert und Bosquet) und zwei Herzen als Schildwachen aufgestellt auf der linken und der rechten Seite einer Wiege; wir haben es wohl verstanden."

Es war vorauszusehen, daß der kaiserl. Prinz die erste an ihn gerichtete Bitte nicht unerfüllt lassen werde, und wir dürfen nun berichten, daß der Figaro begnadigt ist. Der Kaiser ließ den Justiz-Minister Abbatucci und den Minister des Innern Billault zu sich rufen und sagte ihnen: „„Ich sehe ein, daß in Folge der unverzeihlichen Haltung der Assemblee Nationale von einer allgemeinen Amnestie für Preß-Vergehen nicht die Rede sein könne. Doch kann ich meinen Sohn nicht verhindern, eine an ihn gerichtete Bittschrift zu genehmigen, und ich gebe Ihnen daher zu wissen, daß mein Sohn dem Figaro verziehen hat."" Herr Collet Meygret ließ darauf Hrn. v. Villemessant zu sich bitten, um diesem die gute Nachricht mitzutheilen.

Italien

Turin, 31. März. Wie man hört, trifft das Kriegsministerium eifrig die zur Einschiffung der piemontesischen Krim-Truppen erforderlichen Vorbereitungen. An die dortige Intendanz sind Weisungen ergangen, alle überflüssigen Transportgegenstände zu veräußern. Man beschäftigt sich hier in finanziellen Kreisen stark mit zahlreichen Projekten für die Zukunft; darunter gehören die Erbauung von Docks in Genua, Verlängerung der Eisenbahn von Voltri bis Savona, Gründung einer Immobiliengesellschaft, Anschluß des sardinischen Eisenbahnsystems an die Bahnen der Lombardei, Betheiligung am Baue des Suez-Kanals, Mitwirkung des Kredit mobilier bei verschiedenen agricolen und industriellen Unternehmungen in der Levante u. dgl. m.

Rom, 25. März. Für einen großen Theil der weiblichen Jugend Roms ist der heutige Tag ein besonders festlicher, ein unter Herzklopfen das ganze Jahr hindurch erwarteter. Etwa vierhundert unbescholtene arme Mädchen werden von der reichen Erzbrüderschaft della Santissima Annunziata, die zu Mitgliedern auch die meisten Kardinäle zählt, am Feste Mariä Verkündigung ausgesteuert. Dieser Wohlthätigkeits-Akt wurde heute in der Kirche Santa Maria sopra Minerva im Beisein des heiligen Vaters nach der feierlichen Messe vollzogen. Kardinal Spinola, dessen Gesundheit sich in letzter Zeit sehr gebessert hat, celebrirte dieselbe. Die vertheilten Heirathssteuern beliefen sich heute auf 15,000 Scudi. Ein langer Reigen weißgekleideter Jungfrauen, die im Gürtel den auf die Aussteuer lautenden Wechsel trugen, schloß das Fest mit einer Prozession. Wie den Funktionen der Osterfeier in der St. Peters-Kirche, so wohnte Prinz Friedrich Wilhelm Albrecht auch dieser Festlichkeit in der Minerva bei.

Großbritannien.

London, 3. April. Die Morning Post enthält einen sehr heftigen Artikel gegen Neapel. Zum Schlusse desselben heißt es: „Es ist sehr wohl möglich, daß die Regierungen Frankreichs und Englands sich noch einmal genöthigt sehen werden, ihre diplomatische Thätigkeit anzuwenden, um einige der Ursachen des allgemeinen Mißvergnügens, einige der Mißbräuche und einige der politischen Ungerechtigkeiten — Keime der Revolution — zu beseitigen, durch welche sich das gegenwärtige Regierungs-System im Königreich beider Sicilien auszeichnet."

Man schreibt der K. Z.: Mit der englischen Presse haben die Dänen mehr Glück als Verstand, oder, um gerecht zu sein, sie behandeln dieselbe mit eben so viel Glück als Verständigkeit. Zur Zeit der schleswig-holsteinischen Erhebung wimmelte es in den großen Tagesblättern von dänenfreundlichen, anti-deutschen Artikeln, und unter tausend Leuten, die sich für die auswärtigen Dinge damals interessirten, schwuren neunhundert neunundneunzig steif und fest darauf, daß dem kleinen Dänemark vom großen Deutschland schmähliches Unrecht zugefügt werde. Mir ist es selbst passirt, daß ein Freund, der auf einer deutschen Hochschule mehrere Jahre vor 1848 studirt, dort nämlich mit Schleswig-Holsteinern Verkehr gepflogen und an ihrem Vaterlande den regsten Antheil nahm, hier nichts desto weniger überzeugt war, Preußen wolle Schleswig-Holstein für sich erobern, und die Dänen seien ganz im Recht. So weit hatten meinen noch dazu in politischen und religiösen Dingen radikal denkenden Freund die Artikel der Times und der Bekehrungseifer einiger Dänen in Paris und hier gebracht. Bei der Sundzoll-Frage wiederholt sich die Geschichte. Die Amerikaner sollen wieder einmal das Völkerrecht mit Füßen treten, Preußen mit seinen Anforderungen in der Luft stehen und Deutschland sich für den Krieg und sein trauriges Ende durch die Aufhebung des Sundzolles rächen wollen. Der Umstand allein, daß das englisch-dänische Anlehen durch die Sundzoll-Interessen gesichert ist, genügt zur Erklärung dieser Dänen-Freundschaft nicht. Auch ohne den Sundzoll würden die Zinsen richtig bezahlt. Aber die dänische Diplomatie ist wieder so rührig wie vor und nach 1848. Sie läßt Broschüren erscheinen, z. B.: Letters on the Sound-Dues-Question, und versieht die Zeitungs-Redaktionen mit Material, das natürlich gehörig präparirt ist. Es geschieht in größerem Maßstabe, was, wie angegeben, meinem Freunde F. widerfuhr. Jeder Däne macht Propaganda für die Interessen seines Landes. So ist die feindselige Haltung der Times gegenüber der schleswig-holsteinischen Sache wesentlich den Bemühungen des damaligen Legations-Sekretairs v. Bjelke zuzuschreiben. Einfältige Leute riechen in solchen Fällen gleich Bestechung, aber die Sache hing einfach so zusammen, daß zeitig genug und mit Energie und Ausdauer der Redaktion von dem dänischen Diplomaten eingeblasen wurde, crammed ist der technische Ausdruck, und die deutschen Vertreter zu spät kamen und nicht rührig genug waren. Die Begeisterung für den Sundzoll und, was dasselbe ist, die Bereitwilligkeit, für Aufhebung dieses Unrechtes große Entschädigung zu zahlen, wie sie jetzt in der englischen Presse sich breit macht, hat zweifelsohne den gleichen Grund, der dem Patriotismus der Dänen, nicht aber der Einsicht der hiesigen Publizisten zur Ehre gereicht.

Die Flotte zu Spithead besteht gegenwärtig aus 16 Linienschiffen, 7 Dampffregatten, 8 Dampfschaluppen und 78 Kanonenbooten, im Ganzen aus 109 Fahrzeugen. Der Transport-Dampfer Resolute ging gestern früh mit einer Anzahl überzähliger Marine-Soldaten und Schiffsjungen, einiger Cavallerie und ungefähr 50 Mann der britisch-italienischen Legion von Spithead nach dem Orient ab.

Mit Bezug auf die deutsche Legion, von welcher wir bereits gemeldet haben, daß sie nach dem Cap geschickt werden soll, schreibt der Morning Advertiser: „Die Brigade des Generals Woolridge wird aus Skutari zurückkehren und bis zur Einschiffung nach dem Cap einen Theil des Lagers von Aldershott bilden. Die Stärke der ganzen Legion mag etwa 9000 Mann betragen. Die Mehrzahl der Offiziere hat auf ihre früheren Stellen und auf ihr Avancement im österreichischen, preußischen, hannoverschen und baierischen Heere verzichtet, um in englische Dienste zu treten, und was die Mannschaften betrifft, so würden Tausende von ihnen, wenn man sie verabschiedete, nicht in ihre Heimath zurückkehren können. Wenn sie es versuchten, so würde man sie gerichtlich verfolgen, ja, vielleicht einkerkern. Dem Vernehmen nach wird das Werbe-Depot auf Helgoland am 4. April geschlossen werden.

Am 16. März ist Oberst Türr in Korfu angekommen. Er war von einem österreichischen Offizier begleitet, der ihn den Händen der englischen Militair-Behörden übergab. Gleich nach seiner Ankunft reiste der Oberst nach Konstantinopel ab. — Der Graf und die Gräfin von Persigny haben London verlassen, um sich nach Paris zu begeben. Es heißt, Lord Palmerston werde der Hosenband-Orden verliehen, und der Earl von Clarendon werde zur Würde eines Marquis erhoben werden, als Anerkennung für die wichtigen Dienste, welche Beide in Bezug auf den Abschluß des Friedens geleistet haben.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 5. April. Wir haben im gestrigen Abendblatte in kurzem Abrisse die Finanzlage der Hamburger Wasserleitung gegeben und bemerken noch dabei, daß die dortigen Zahlenverhältnisse auch für die hier zu bewerkstelligende Einrichtung maßgebend sein werden. Anders ist es freilich in Berlin: Hier liegt die Wasserleitungssache für die Aktionäre (eine ausschließlich englische Gesellschaft) vorläufig deshalb ungünstig, weil das Unternehmen nicht aus dem Verlangen der Hausbesitzer, hinreichendes Wasser in ihre Häuser geleitet zu sehen, hervorgegangen ist; sondern vielmehr und hauptsächlich nur auf den Wunsch höheren Orts, die Straßen zu netzen, die Rinnsteine zu spülen und die Feuerwehr zu unterstützen. Bei der Leichtigkeit, mit der im Berliner Sandboden auf jedem Hofe, mit wenig Kosten ein Brunnen hergestellt werden kann und bei dem etwas hohen Wasserverbrauchs-Tarif der englischen Gesellschaft von 4 pCt. der Miethe, kann die Benutzung der Wasserleitung in Häusern und Küchen 2c. allerdings nur langsam sich Bahn brechen und die Einnahmen für die Gesellschaft werden in der nächsten Zeit nur sehr geringfügig sein. Dagegen hatte sich die Gesellschaft verpflichtet, den ganzen Röhrentraktus durch die ganze Stadt vollständig innerhalb einer gegebenen Zeit herzustellen, was auch bereits mit einem Kapitalaufwande von ca. 2¼ Millionen geschehen ist. Dieses Kapital erfordert an Zinsen a 4 pCt. allein eine Einnahme von ca. 88,000 Thlr. jährlich, ganz abgesehen von den Betriebs- und Verwaltungskosten, die für ein so großes Unternehmen sehr bedeutend sind. Nebenbei muß die Gesellschaft allen denjenigen Straßen und Plätzen der Stadt und im weiteren Polizeibezirke, durch welche die Röhrenleitungen gelegt werden, das zur Besprengung der Straßen und zur Reinigung der Straßenrinnen, sowie das in Feuersgefahren erforderliche fließende Wasser mittelst Röhrenleitung unentgeldlich zuführen und dergestalt zu Tage fördern, daß im Durchschnitt auf 480 Fuß ein Wasserstock zum Gebrauch für die Besprengung der Straßen und Reinigung der Rinnen und zwischen jedem derselben ein nur bei Feuersgefahr zu benutzender Feuerständer errichtet wird. Wie viel Wasser die einzelnen Wasserstöcke zu liefern haben, darüber entscheidet der Staatskommissarius. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Bedingungen und Verhältnissen der Verbrauchs-Tarif kein billiger und zur regen Theilnahme einladender sein kann, und daß also auch eben so wenig von einer Rentabilität für jetzt die Rede sein kann. Die ursprünglichen Unternehmer und Kontrahenten scheinen dies auch von vorne herein gefühlt zu haben, denn man hat im Kontrakt zugleich, vielleicht um den Unternehmern eine Quasi-Entschädigung zu gewähren, eine Art Monopol aufgestellt; es heißt nämlich in demselben: „In Betracht der großen Kosten, welche die Unternehmer auf dieses Werk verwenden, wird denselben auf ihren Wunsch eine Empfehlung an die übrigen großen Städte der Monarchie von der Staatsregierung in der Art zugesichert, daß ihnen bei Anlagen von Wasserleitungen vor andern Unternehmern bei gleichen Bedingungen ein Vorzug eingeräumt werde." Der letzte Passus mag der Grund sein, weshalb sich das hiesige Komité gerade auch mit dieser englischen Gesellschaft bereits in Verbindung gesetzt hat und setzen mußte.

* Wie bekannt, beabsichtigt man die Anlegung einer großen chemischen Fabrik hieselbst und soll das Kapital, wie nun die Ostsee-Ztg. meldet, bereits gesichert sein. Es wäre dies das fünfte größere derartige Etablissement in unserer Nähe: Die chemische (Schwefelsäure-) Fabrik in Bredow, die chemische Fabrik von Garbe ebendaselbst, die Kleesche chemische Fabrik in Damm und die chemische Fabrik zu Pommerensdorf sind bereits seit längerer oder kürzerer Zeit in Thätigkeit resp. im Bau begriffen. Die in diesem Jahre hier neu ins Leben gerufenen Unternehmungen beanspruchen nebst der in Aussicht gestellten Vergrößerung älterer Gesellschaften nach einem ungefähren Ueberschlage einen Einschuß von über 2 Millionen Thalern, wovon ca. 300,000 Thlr. bereits eingezahlt und 1 Million noch in diesem Jahre eingezogen werden wird. Eisenbahnanlagen, wie z. B. der Bau der hinterpommerschen Bahn durch die Berlin-Stettiner Gesellschaft, wofür allein 7½ Millionen erfordert werden, sind hierbei außer Berechnung gelassen.

* Laut hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten von St. Petersburg ist in Rußland das Getreideausfuhrverbot aufgehoben.

** Dem Vernehmen nach wird am nächsten Montag Shakespeare's „Othello" mit Herrn Bürde in der Titelrolle auf dem hiesigen Stadttheater in Scene gehen. Fräulein Franz wird die Desdemona spielen und Herr Förster hat die Rolle des Jago übernommen und wird sich als solcher zum erstenmale auf einem ihm bisher fremden Felde versuchen. Der bevorstehende Theaterabend wird also in mancher Beziehung Interessantes genug darbieten und läßt sich eine rege Theilnahme des Publikums erwarten.

Börsenberichte.

Berlin, 5. April. Weizen vergebens angeboten. Roggen in Folge der Aufhebung des russischen Ausfuhrverbots stark weichend, schließt dringend angeboten. Rüböl, flau. Spiritus, billiger verkauft.

Weizen loco 78—110 Rt.

Roggen, loco ohne Umsatz, Frühjahr und Mai-Juni 63½ bis 61¼ Rt. bez. u. Br., 61¼ Gd., Juni-Juli 60—60½—59½ Rt. bez. u. Gd., 60 Br., Juli-August 59—58½ Rt. bez., 59 Br., 58 Gd.

Gerste, große 52—54½ Rt.

Hafer loco 31—34 Rt., Frühj. 50pfd. 31½ Rt. bez. u. Br.

Erbsen, 74—80 Rt.

Rüböl loco $17\frac{5}{12}$ Rt. Br., April und April-Mai 17¼ Rt. bez. 17⅓ Br., 17⅙ Gd., September-Oktober 14⅓—⅛ Rt. bez., 14¼ Br., 14⅙ Gd.

Leinöl loco 14⅔ Rt. Lieferung 14 Rt.

Mohnöl 22—23 Rt.

Hanföl loco 14½ Rt. bez., Lief. 14½ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 26—25½ Rt. bez., April und April-Mai 25—¼ Rt. bez. u. Br., 25 Gd., Mai-Juni 25½—¼ Rt. bez. u. Gd., 25½ Br., Juni-Juli 26—25¾ Rt. bez. und Gd., 26 Br., Juli-August 26¾—26½ Rt. bez. u. Gd., 26¾ Br.

Breslau, 5. April. Weizen, weißer 53—136 Sgr., gelber 50 — 131 Sgr. Roggen 87 — 100 Sgr. Gerste 63 — 75 Sgr. Hafer 36 — 43 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 12¼ Rt. Br.

Avatar.

Eine phantastische Novelle von Theophile Gautier.

(Fortsetzung.)

III.

Unter den seltenen Spaziergängern, die in den Champs Elysée sdie Avenue Gabriel verfolgten, vom türkischen Gesandschaftshotel an bis zum Elysée Bourbon, die die Einsamkeit, das Schweigen und den Frieden dieses auf der einen Seite durch ein Gehölz, auf der andern Seite durch Gärten begränzten Weges den Staubwirbeln und dem eleganten Getöse der großen Straße vorzogen, waren gewiß wenige, die nicht träumerisch und mit einem gemischten Gefühle von Bewunderung und Neid vor einem poetischen und geheimnißvollen Versteck verweilt hätten, wo — eine große Seltenheit! — der Reichthum den Wirth des Glückes zu machen schien.

Wem ist es nicht schon einmal begegnet, daß er auf seinem Wege vor einem Parkgitter anhielt, um lange Zeit ein weißes Lanehaus, das hinter grünem Laube hervorlugte, zu betrachten und sich dann mit schwerem Herzen zu entfernen, als wenn der Traum seines Lebens dort hinter jenen Mauern verborgen läge? Andere Wohnungen wiederum, die äußerlich denselben Anblick darbieten, erwecken in euch eine unbeschreibliche Traurigkeit. Langeweile, Verlassenheit und Hoffnungslosigkeit verleihen der Front des Hauses ihre grauen Tinten und lassen die halb entblätterten Spitzen der Bäume welk erscheinen. Die Statuen sind mit Moosgeflechte bedeckt, die Blumen sind abgeblüht, das Wasser in den Bassins nimmt eine grünliche Farbe an, Unkraut bedeckt, der Schaufel zum Trotz, die Fußsteige; alle Vögel in den Gebüschen sind verstummt.

Die Gärten längst der Allee waren von ihr durch einen Graben getrennt und erstreckten sich in mehr oder minder breiter Ausdehnung bis zu den Hotels, deren Front auf den Faubourg-Saint-Honoré gerichtet ist. Der Garten von dem wir sprechen, endigte am Graben in einem kleinen Erdaufwurfe. Neben diesem war eine Mauer aus großen Feldsteinen errichtet, die wegen der eigenthümlichen Unregelmäßigkeit ihrer Formen dazu ausgewählt schienen. Sie erhoben sich auf jeder Seite nach Art von Coulissen und begränzten mit ihrer starren Rauhheit und ihren düstern Massen die frische und grüne Landschaft zwischen sich.

In den Unebenheiten dieser Steine fanden die Feigendiestel, die rothe Asclepie, das Johanniskraut, das Mauerkraut, das Cymbelkraut, die Hauswurz, die Lychnoide und der irische Epheu für ihre Wurzeln nährende Erde genug, und ihr mannichfaltiges Grün zertheilte sich üppig wuchernd auf dem kräftigen Grunde der Steine. Ein Maler hätte für den Vordergrund seines Gemäldes keine passendere dunkle Gegenstellung finden können.

Die Seitenmauern, die dieses irdische Paradies umschlossen, verschwanden hinter einem Vorhange von Rankengewächsen, von Osterluzei, blauen Passionsblumen, Glockenblumen, Geisblatt, Gypsophiben, chinesischen Glycinen, griechischen Periploceen, deren Wurzel, Ranken und Stengel sich zu einem dichten grünen Gitter vereinigten. Denn das Glück will nicht im Gefängniß sein, und Dank dieser Einrichtung, glich der Garten mehr einer Waldlichtung als einem ziemlich engen Platze, den die Umzäunungen der Civilisation begränzten.

Ein wenig hinter den Steinmassen waren einige Gebüsche gebildet von zierlich gewachsenen Bäumen mit kräftigem Laubwerk, dessen Farben in malerischer Mannichfaltigkeit erglänzten: Färberbäume aus Japan, Lebensbäume aus Canada, virginische Platanen, grüne Eschen, weiße Birken, Lotusbäume aus der Provence und Alles überragt durch zwei oder drei Lerchenbäume. Hinter den Bäumen breitete sich ein Rasen aus, von dessen Gräsern auch nicht eine Spitze vor der andern hervorragte, ein Rasen, feiner und sorgfältiger geglättet als der Mautel einer Königin, smaragdgrün gefärbt, wie man ihn nur in England vor der Freitreppe eines Feudalschlosses antrifft, ein weicher, natürlicher Teppich, der dem Auge schmeichelt und den der Fuß zu betreten zögert, eine Pflanzendecke, auf der Tags im Sonnenschein die Hausgazelle mit dem herzoglichen Kinde im Spitzenkleidchen spielt und Nachts im Glanze des Mondes irgend eine Titania des West-Endes Hand in Hand mit einem Oberon einherschwebt, dessen Name in das Peers- oder Baronsbuch des Landes eingetragen ist.

Die Wege sind mit gesiebtem Sande bestreut, damit kein Muschelschälchen oder Kieseleckchen die aristokratischen Füße, die auf ihnen eine zarte Spur hinterlassen verletze. Sie schlängeln sich wie ein gelbes Band um diese grüne, dichte, kurz geschorne, durch die Walze geebnete Decke, die der künstliche Regen der Gießkanne in immerwährender feuchter Frische selbst in den glühendsten und trockensten Tagen des Sommers erhält.

Am Ende dieses Rasenplatzes stralte zur Zeit, in welcher

Die große Auction

Louisenstrasse No. 745, im Baierschen Hof,
von Manufactur-, Posamentier-, Eisen- u. Spielwaaren sowie über eine Parthie **Tischlerhandwerkzeuge** wird **morgen** Montag, und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr fortgesetzt.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts soll am 9. April c., Nachmittags 4 Uhr, in der Synagoge ein zu einer Nachlaßsache gehöriger

Synagogenstand

meistbietend verkauft werden.

Reisler.

Auction

über Mahagoni-, Birken- u. Polisander-Fourniere,

Mahagoni- u. Birken-Holz,

gegen gleich baare Zahlung, umstandshalber, aus freier Hand, den 8. April, Morgens 9 Uhr, Rödenberg Nro 236 a.

W. Oberländer sen.

Auction

am 8. und 9. April c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Glas, Porzellan, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, mahagoni und birkne Möbel, als: Sopha's, Schreib- und Kleider-Secretaire, Spiegel, Spinde aller Art, Komoden, Waschtoiletten, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth,
am 9. April c., Vormittags 11 Uhr, Silber, goldene und silberne Uhren, eine **werthvolle Sammlung Kupferstiche und Bücher,** 2 Clarinetten 2c.

Reisler.

Die Quartal-Versammlung der **Schmiede-Innung** findet Montag den 7. d., Nachmittags um 3 Uhr, im Gewerkslokal statt.

Der Vorstand.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Soeben erschien in Unterzeichneter und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die kleine Gräfin,

nach dem
Französischen des **Octave Feuillet,**
und:

Hier sind Baustellen zu verkaufen,

nach dem
Französischen des **Edmond About.**
Ins Deutsche übersetzt
von
Rudolph Menger.
8. broch. 22½ Sgr.

R. Grassmann's Buchhandlung,
Schulzenstraße 341.

Quartettmusik.

Den Freunden des Quartettspieles, namentlich den Vielen, welche durch den Tod zweier der von uns oft und gern bewillkommeten **Brüder Müller aus Braunschweig** so schmerzlich berührt wurden, wird es erfreulich sein zu vernehmen, daß vier Söhne des Concertmeisters **Carl Müller** jetzt soweit herangebildet sind, daß sie würdig in die Fußtapfen ihrer berühmten Vorgänger eintreten können. Die Herren **Carl** und **Theodor Müller** (Violino primo und Violoncello des alten Quartetts) und zwei Mitglieder des neuen werden in der Mitte dieses Monats auf einer Kunstreise von Hamb rg nach Posen hier eintreffen und haben freundlich zugesagt, zwei Abendunterhaltungen zu geben. Ohne Zweifel werden die Verehrer des altberühmten **Müller**'schen Quartetts ihr freundliches Wohlwollen auf das neuerstandne übertragen.

C. A. Dohrn.

Zu verkaufen.

= **Getreidewaagen** =
unter Garantie der Richtigkeit, bei
W. H. Rauche, Optikus, Schubstr.

= **Pariser Lorgnetten,** =
1ste Frühjahrssendung, empfiehlt
W. H. Rauche, Optikus, Schubstr.

= **Reißzeuge,** =
bei Verbürgung der Qualität, offerirt
W. H. Rauche, Optikus, Schubstr.

Pelletiers Odontine,
ächt,
das Aechteste, und trotz aller neueren Compositionen am nützlichsten befundene „Zahnreinigungsmittel" erhielt neuerdings
W. H. Rauche, Optikus, Schubstr.

Von unseren Fabrikaten, als:
Stein-Pappen zum Dachdecken,
Dichtungs-Cement, dazu
Maschinen-Kitt und
Gummi-Plänen,
haben wir dem Herrn **Carl Lethe** in Stettin die Agentur für die Provinz Pommern ertheilt, was wir unsern geehrten Geschäftsfreunden hiermit ergebenst anzeigen.
Berlin, den 2. April 1856.

Albert Damcke & Co:

Bezug nehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich den Herren **Bau-Unternehmern Stein-Pappen zum Dachdecken,** mit dem Bemerken, daß selbige von der **Königl. Regierung zu Potsdam** in Bezug der **Feuersicherheit** den gewöhnlichen **Ziegeldächern gleichgestellt** sind, so wie ich auch bereit bin, das **Decken der Dächer unter Garantie** zu übernehmen.
Gleicherweise empfehle ich **Dichtungs-Cement, Maschinen-Kitt und Gummi-Pläne.** Von ersteren 3 Artikeln halte ich stets Lager und von letzterem liegen Proben zur Ansicht auf meinem Comtoir.
Stettin, den 2. April 1856.

Carl Lethe,
große Lastadie Nro. 182.

Farben-Niederlage.

Bleiweiss, Zinkweiss, wie alle **Farben** u. **Farbewaaren, Firniss, Leinoel, Terpentinoel, Lacke** erlasse ich aufs billigste und werden Ordres prompt ausgeführt.

G. L. Borchers.

Stettiner u. **Engl. Portland-Cement** offerire ich bei Parthieen und einzelnen Tonnen, ersteren zu Fabrikpreisen.

G. L. Borchers.

Jahrmarkts-Anzeige.

Wer reine Leinewand,

zu wirklich billigen Preisen kaufen will, bemühe sich zu

P. Schottländer aus Breslau,
in Stettin, Breitestraße im Hotel zu den Drei Kronen,
1 Treppe, Zimmer Nro. 4.

Ich bitte genau auf meine Firma zu achten, da ich dieses Mal mein Verkaufslokal zu den Drei Kronen hierher verlegt habe.

In einer Zeit, wie der jetzigen, wo theils durch Marktschreierei, theils durch Verschlechterung der Waaren, das Zutrauen des Publikums, zu Leinenwaaren gewaltsam erschüttert worden ist, in einer solchen Zeit kann es jedem reellen Geschäftstreibenden nur wünschenswerth sein, zumal wenn seine Umstände es erlauben, sich vom Geschäfte zurückziehen zu können. Aus diesem Grunde, da mich andere Geschäftsverhältnisse in der Provinz Schlesien in Anspruch nehmen, so habe ich mich entschlossen, dasselae gänzlich aufzugeben, und deshalb

mein Leinen-Lager zur gänzlichen Auflösung gestellt.

Ich empfehle einem geehrten Publikum, besonders aber meinen langjährigen Kunden diese Gelegenheit zum billigen Einkauf guter, werthvoller Waaren und füge die Versicherung hinzu, daß, da ich diese Preise so bedeutend unter dem Einkaufspreis herabgesetzt, sowohl betreffs der **Güte,** als auch der **Billigkeit** Niemand mein Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Da es Mode geworden ist, in öffentlichen Blättern mit bedeutenden Summen für rein Leinen zu garantiren, so will ich für diej.nigen Herrschaften, die mich nicht kennen und hierauf Werth legen, **Zweihundert Thaler** Demjenigen als Prämie zusichern, der in einem meiner Stücke Leinewand die geringste Beimischung von Baumwolle vorfindet. Nachstehender Preis-Courant wird dafür den Beweis liefern, aber nur zu festen Preisen.

1 Stück Leinewand zu 1 Dutzend Hemden, mittelfein, durabel und kernig gearbeitet, früher mit 12 Rthlr., wird jetzt für 8 Rthr. verkauft. — Feinere Zwirn-Leinwand zu 14, 16 bis 20 Rthtr wird jetzt für 10, 12 bis 14 Rthlr. verkauft. — Extra feine Leinwand zu Oberhemden und Bettwäsche, im Preise von 20 bis 50 Rthlr., wird jetzt für 12 bis 30 Rthlr. verkauft. — Eine starke Schlesische Creas-Leinen zu Arbeitshemden, das Stück, welches früher 12 Rthlr. gekostet, jetzt mit 9 Rthlr. 10 Sgr. **Tischzeuge:** Ein feines rein leinenes Dammast-Gedecke für 6 Personen von 4 bis 8 Rthlr. Ein feines Drill-Gedeck für 6 Personen, welches früher 5 Rthlr. gekostet hat, mit 2 Thaler 20 Sgr. Eine große Auswahl eleganter Dammast-Gedecke in den neuesten Dessins von 5 bis 20 Rthlr. **Handtücher:** Eine bedeutende Partie in Schachwitz und Dammast. **Taschentücher:** Rein leinene Zwirn-Taschentücher, pro Dutzend bisher 5 Rthlr., jetzt für 3 Rthlr. Rein leinene Zwirn-Taschentücher, mittlere Sorten für 2 bis 2 Rthr. 15 Sgr. Feine Greifenberger Taschentücher für Damen, das Dutzend 4 bis 8 Rthlr.

Das Verkaufs-Local befindet sich dieses Mal nur einzig und allein Breitestraße, im Hotel zu den Drei Kronen.

Auf meine Firma bitte ich genau zu achten.

P. Schottländer aus Breslau.

Französische Corsetts
halten in allen Größen auf Lager **M. Joseph & Co.,**
Kohlmarkt **435.**

Meine Leipziger Messwaaren

sind eingetroffen

E. Aren, Breitestr. 345.

Markt-Anzeige.

Die Damen-Schuh- und Stiefel-Fabrik

von **W. Hasse** aus Berlin,

bezieht wiederum den diesmaligen Markt mit den ausgesuchtesten Schuh- und Stiefel-Arbeiten und hofft, daß ihr das früher geschenkte Vertrauen auch diesmal zu Theil werde, Damen-Schuhe u. Kamaschen von 1 Thlr. an, Kinder-Knopfstiefeln von 15 Sgr. an, zum Schnüren von 7½ Sgr. an, sowie eine große Auswahl in allen Sommer-Artikeln.

Stand der Bude: Louisenstraße, die erste Schuh-Bude am Roßmarkt, vis-à-vis der Wollweberstraße.

Markt-Anzeige.

Seiffert & Lewarckhusen,

Conditor und Pfefferküchler aus Magdeburg,

empfehlen zum hiesigen Jahrmar'te alle Sorten **weißen und braunen Honigkuchen, Steinpflaster mit und ohne Mandeln, weiße Hallesche Tafelnüsse, feine Honigkuchen in Packeten, alle Sorten feinste Bonbons, Makronen, gebrannte Mandeln, Pariser Pflastersteine, Jugwer, überzuckerte Orangeschaalen, Chocoladenpulver,** so wie unsere beliebten **Oblaten- und Marzipankuchen.**

Wir versprechen einem geehrten Publikum gute u. reelle Bedienung u. bitten um gütigen Zuspruch.

Stand der Bude: **Roßmarkt, Hauptreihe,** der Wasserkunst schräg gegenüber.

---

diese Geschichte sich ereignete, ein wahres Kunstfeuer von Blüten eines Geraniumbouquets, dessen scharlachrothe Sterne auf dem braunen Grunde des Haidebodens emporflammten.

Die elegante weiße Front des Hotels begränzte die Perspektive. Schlanke ionische Säulen trugen ein halbes oberes Stockwerk, das an jeder Ecke durch eine anmuthige Gruppe von Marmorstatuen überragt war. Sie gaben dem Hause den Anstrich eines altgriechischen Tempels, den die Laune eines Millionairs dorthin versetzt hatte, und indem sie eine gewisse Idee von Poesie und Kunst im Beschauer wach riefen, machten sie wieder gut, was der überladene Luxus vielleicht verdorben haben konnte. In den Säulenweiten bedeckten einige mit rosafarbigen Bändern durchzogene und fast immer herniedergelassene Vorhänge die Fenster und machten sie weithin bemerkbar. Diese Fenster öffneten sich unter dem Portikus von oben bis unten und gewannen dadurch das Ansehen von Spiegelthüren.

Da der launenhafte pariser Himmel ein azurnes Blau hinter dem kleinen Pallaste auszuspannen geruhte, zeichneten sich auf diesem Hintergrunde die Linien des Gebäudes so glücklich zwischen den Laubmassen des Gehölzes ab, daß man das Ganze für den Aufenthalt der Feenkönigin oder für ein vergrößertes Gemälde von Baron halten konnte.

Zu beiden Seiten des Hauses traten zwei Gewächshäuser als Flügelgebäude in den Garten vor. Ihre kristallenen Wände glänzten im Sonnenscheine wie Diamanten zwischen dem vergoldeten Gitterwerke und ließen eine Menge der seltensten und kostbarsten exotischen Pflanzen eia heimatliches Klima erträumen.

Wenn irgend ein Dichter des Morgens bei den ersten aufflammenden Stralen der frühen Sonne die Avenue Gabriel durchschritten hätte, würde er die letzten verhallenden Triller eines Nagtigallennotturno's gehört und die Amsel gesehen haben, die mit gelben Füßchen in den Alleen des Gartens umherschritt, als wenn sie darin zu Hause wäre. Des Nachts aber, wenn das Rollen der von der Oper heimkehrenden Karossen inmitten des Schweigens der eingeschlummerten Stadt verhallt war, hätte derselbe Dichter einen weißrn Schatten am Arme eines jungen, schönen Mannes belauschen können, und mit bis zum Sterben trauriger Seele wäre er in sein einsames Mansardenstübchen zurückgekehrt.

Hier wohnten seit einiger Zeit — der Leser hat es ohne Zweifel schon errathen, — die Gräfin Prascovia und ihr Gemal Graf Olaf Labinski. Der Letztere war aus dem kaukasischen Kriege nach einem glorreichen Feldzuge heimgekehrt, und hatte er auch nicht Aug' im Auge sich mit dem mystischem und nie zu erreichenden Schamyl selber gemessen, so hatte er doch sicherlich gegen die fanatisch ergebensten Mouriden des berühmten Scheichs gekämpft. Er war allen Kugeln entronnen, wie der Muthige ihnen entrinnt, indem er sich der Mündung der Geschosse entgegenstürzt, und die krummen Damascenerklingen der wilden Krieger zerbrachen auf seiner Brust, ohne sie zu ritzen. Der Muth ist ein undurchdringlicher Harnisch. Graf Labinski besaß diese tolle Tapferkeit der slavischen Stämme, die die Gefahr um ihrer selbst willen lieben, und auf die noch der Refrain eines alten skandinavischen Schlachtgesanges zu passen scheint:

„Sie tödten, sie sterben und sie lachen."

Mit welchem Gefühl wonnigen Rausches hatten sich die beiden Gatten wiedergefunden! Für sie war die Ehe nichts als die vor Gott und den Menschen erlaubte und geheiligte Leidenschaft der Liebe. Der Dichter Thomas Moore allein könnte von diesem Glücke singen im Style der „Liebe der Engel". Jeder Tropfen Tinte müßte sich in unserer Feder in einem Lichtfunken verwandeln, jedes Wort auf dem Papier müßte verdunsten und Flammen und Duft enthauchen, wie Weirauchkörner. Wie sollen wir diese beide Seelen zeichnen, die eine Seele sind und zweien Thauthränen gleichen, die in den Kelch einer Lilie gleiten, sich begegnen, sich vermischen, ganz in einander aufgehen und nur eine einzige Perle bilden? Das Glück ist ein so seltenes Ding in dieser Welt, daß die Menschen nicht daran gedacht haben, Worte zu erfinden, um es wiederzugeben; während der Wortschatz der physischen und moralischen Leiden unzählige Spalten in dem Wörterbuche aller Sprachen ausfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 5. April 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100¾	bz
St.-Anl. 50/52	4½	101	bz
" 1853	4	96½	bz
" 54/55	4½	101	bz
St.-Pr.-Anl.	3½	113¾	bz
St.Schuldsch.	3½	87	B
Seeh.-Präm.	—	150	bz
K. & N. Schld.	3½	83½	bz
Brl.-St.-Oblg.	4½	101	bz
" " "	3½	—	—
K. & N. Pfdbr.	3½	95	bz
Ostpr. Pfdbr.	3½	91¼	G
Pomm. "	3½	94¼	G
Posensche "	4	100½	bz
Pos. n. Pfdb.	3½	89¾	bz
Schles. Pfdbr.	3½	89¼	G
Westpr. "	3½	87½	bz

Rentenbriefe. K. und N.	4	95	bz
Pomm.	4	95	G
Pos.	4	92½	bz
Preuss.	4	95	G
West. Rh.	4	95	B
Sächs.	4	95	bz
Schles.	4	93¼	bz
Pr. B.-Anth.	4	131	bz
Min. Bw.-A.	5	99½	bz
Friedrichd'or	—	—	—
Louisd'or	—	110¾	G

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	148	bz
Weimar "	4	125	bz
Darmst. "	—	140	bz
Oest. Metall.	5	88—88¼	bz
" 54r Pr.-A.	4	112	bz
" Nat.-Anl.	5	88⅝—⅞	bz
R. Engl. Anl.	5	105½	bz
" 5. Anl.	5	95⅛	bz
R. Engl. Anl.	5	95½	bz
R P. Sch. obl.	4	82½	G
P. Pf. III. Em.	—	92½	B
Pln. 500 Fl.-L.	4	85¾	bz
" A. 300 fl.	5	91½	G
" B. 200 fl.	—	20¼	G
Kurh. 40 thlr.	—	41	G
Baden 35 fl.	—	26¾	bz
Hamb. Pr.-A.	—	69	B

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	92½	bz
" " Pr.	4	89½	bz
" II. Em.	4	89½	bz
Aach.-Mastr.	4	64¼	bz
" " Pr.	4½	93¾	bz
Amstd.-Rott.	4	—	—
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	92	bz
" " Pr.	5	101¾	G
" II. Em.	5	100¼	bz
Dtm.-S. Pr.	4	89	bz
Berl.-Anhalt.	4	179½	bz
" Pr.	4	—	—
Berlin-Hamb.	4	111½	bz
" " Pr.-	4½	101½	G
" II Em.	4½	—	—
Berlin-P.-M.	4	119¾—½	bz
" Pr. A. B.	4	92½	G
" " L. C.	4½	100	G
" " L. D.	4½	99½	bz
Berlin-Stett.	4	158½—59	bz
" " Pr.	4½	—	—
Brsl. Frb. St.	4	167	G
" neue	4	155	B
Cöln.-Minden	3½	174½	bz
" " Pr.	4½	100½	B
" II. Em.	5	103	B
" "	4	91	bz
" III. Em.	4	90½	B
" IV. Em.	4	90½	B
Düss.-Elberf.	4	146½	bz
" " Pr.	4	—	— 5% — —
Frz. St.-Eisb.	5	175½	bz u B
" " Pr.	3	58½	B
Ludw. Bexb.	4	160—61	bz
Magdb.-Halb.	4	205	B
Magdb.-Witt.	4	50	B
Magd. W.-Pr.	4½	—	—
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	56¾	bz
Münst.-Ham.	4	94	B
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	93⅞	B
" Pr.	4	94	G
Pr. I. II. Ser.	4	94	G
" III. "	4	93¾	G
" VI. "	5	102	B
Niedschl. Zb.	4	90½—91	bz
Nb. (Fr.-W.)	4	62	bz u G
" Prior.	5	—	—
Obschl. Lit. A.	3½	210	G
" " B.	3½	179½—80	bz
" Pr. A.	4	93	G
" " B.	3½	1	bz
Obschl. Lit. D.	4	89¾	bz
" " E.	3½	78	bz
P. W. (S. B.)	4	73½—72¾	bz
" Ser. I.	5	100½	G
" " II.	5	98¾	G
Rheinische	4	120—20½	bz
" (St.) Pr.	4	—	—
" Pr.	4	—	—
" v. St. g.	3½	82	B
Ruhr.-Crefld.	3½	98	bz
" Pr. I.	4½	99	B 4% 89¼ G
Starg.-Posen.	3½	96½	bz
" Pr.	4	99½	B
" "	4½	91½	G
Thüringer	4	121	bz
" Prior.	4½	99¾	bz
" III. Em.	—	99¾	B
Wilh.-Bahn	4	224—26	bz
" neue	4	190	bz
" Prior.	4	90	bz

Die Stimmung der Börse blieb fest, die Aktien-Course waren jedoch wenig verändert, nur Cöln-Crefelder, Rhein. und Stargard-Posen sind höher bezahlt worden.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.